

Elektroinstallation für Gesundheitseinrichtungen aus einem Guss –
Grundlage für mehr Komfort, erhöhte Sicherheit und dauerhaftes Energiebewusstsein

Vom Schalter bis zum Rufsystem



Das umfangreiche Sortiment des Gira-Rufsystems 834 Plus bietet für viele Anwendung ein passendes Produkt. Ruf- und Anwesenheitstaster, Signalleuchten und Netzgleichrichter stehen in unterschiedlichen Ausführungen zur Auswahl.

Bild: Gira/Ulrich Beuttenmüller

Die Planung und die Verwaltung von Krankenhäusern und Kliniken sind anspruchsvolle Aufgaben für ausgewiesene Spezialisten. Für die Qualität einer Einrichtung ist heute nicht nur die medizinisch-technische Leistungsfähigkeit

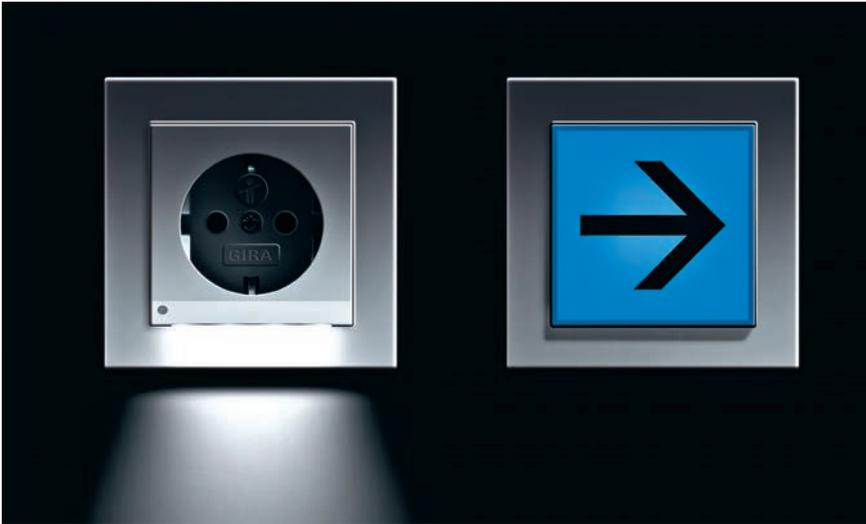
entscheidend, sondern auch ihre Wirtschaftlichkeit im Betrieb. In beiden Bereichen spielen die Gebäudetechnik und speziell die moderne Elektroinstallation eine große Rolle. Lösungen gibt es sogar aus einer Hand.

Eine moderne Elektroinstallation setzt Qualität und Langlebigkeit voraus. Dies bietet Gira sowie ein schönes, vielfach prämiertes Design, das jedem Anspruchsanspruch gerecht wird und es zudem gestattet, die Elektroinstallation optisch aus einem Guss zu gestalten. Das gilt nicht nur für Lichtschalter und Steckdosen, sondern für mehr als 300 Funktionen, die den Aufenthalt und das Arbeiten im Krankenhaus komfortabel und sicher machen. Waren Krankenhäuser und Kliniken früher meist reine Behandlungsfabriken, gleichen sie heute eher Gesundungsöasen, die ihren Patienten gehobenes Hotelambiente bieten. Was durchaus sinnvoll ist, fördert doch eine Wohlfühlumgebung den Genesungsprozess. Ihn kann die Elektroinstallation unterstützen. Eine Vielzahl leicht nachrüstbarer Gira-Produkte hilft im Sinne von Assistenzsystemen. Komplexe und leistungsfähige Lösungen lassen sich mit der Installation eines KNX-Systems realisieren. Dieser weltweite Standard in der Gebäudetechnik verspricht Betreibern von Gesundheitseinrichtungen durch Automatisierung und Fernsteuerung



Bild: Gira

Alle Funktionen sind in die Gira-Schalterprogramme integriert. Das bedeutet nicht nur Einheit im Design für die gesamte Elektroinstallation im Gebäude, sondern auch eine große Freiheit bei der Farb- und Rahmenauswahl. Beispiel: das Zimmerterminal im Programm Gira Esprit Glas Weiß.



Steckdosen mit zusätzlicher LED-Beleuchtung, die bei dunkler Raumumgebung nach unten strahlt, erhöhen die Sicherheit in Gesundheitseinrichtungen.

Bilder: Gira

nicht nur mehr Komfort, sondern auch hohe Wirtschaftlichkeit. Dabei werden unterschiedliche Gewerke miteinander vernetzt und aufeinander abgestimmt. Ein großer Vorteil von KNX: Das System ist herstellernerneutral und lässt sich jederzeit verändern oder erweitern.

Schnelle Installation mit Plug-and-play

Mit dem Rufsystem 834 hat der Hersteller zudem Rufsysteme in die Schalterwelt geholt: Alle Ein-sätze können in handelsüblichen 58er-Unterputzdosen installiert und so mit der Elektroinstallation verbunden werden.

Durch das Plug-and-play-Prinzip ist die Installation speziell beim Gira-Rufsystem 834 Plus, das Hilferufe und eine Kommunikation in Krankenhäusern, Arztpraxen und Pflegeheimen ermöglicht, schnell und einfach, der Wartungsaufwand

gering. Plug-and-play beschreibt hier die intuitive Installationsweise: Ein einheitliches Klemmkonzept über farbige Steckklemmen (rote Adern erhalten rote Klemmen, blaue Adern blaue Klemmen etc.) und vorab parametrierte, sofort einsetzbare Geräte ermöglichen eine mühelose Verdrahtung. Mit Anlegen der Spannung konfiguriert sich das System dann selbst. Das Besondere an dieser modernen Kommunikationslösung: Die verschiedenen Funktionen sind dezentral, modular und flexibel aufgebaut. Daher eignet sie sich sowohl für Kleinstanlagen mit wenigen Räumen als auch für Krankenhäuser und Kliniken.

Vor allem aber entlastet sie das Pflegepersonal, zumal wenn sie mit einem KNX-System verbunden wird. Bittet zum Beispiel ein Patient via Sprachfunktion darum, ein Fenster zu schließen oder das Licht zu dimmen, kann beides über das zentrale Terminal ‚Gira Control 19‘ im Dienst-



Durch programmierbare Schalter lassen sich Raumtemperaturen einstellen und Zeiten für das Auf- und Abfahren von Rollos vorwählen.

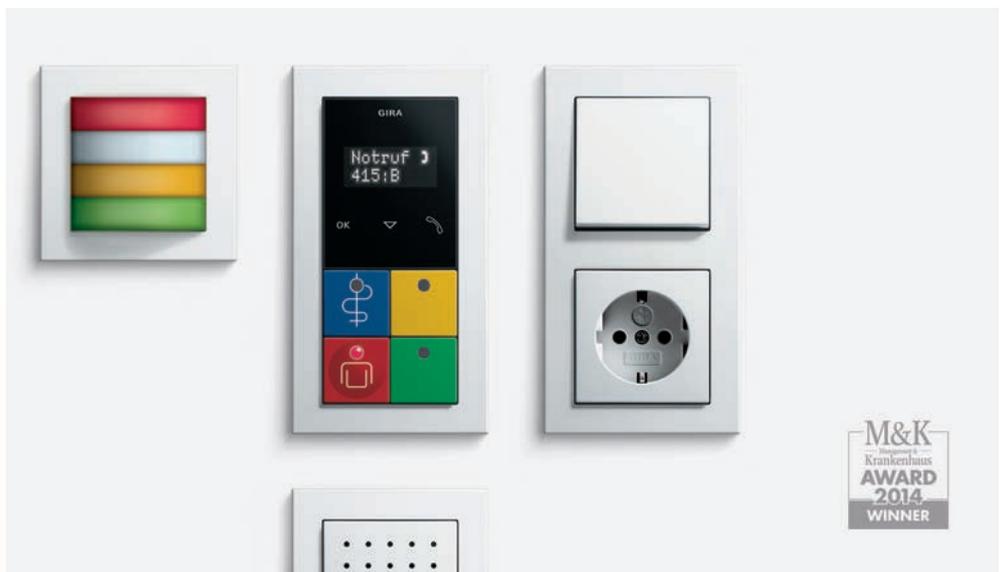
zimmer geregelt werden, ohne dass Personal hin- und hergeschickt werden muss. Bei Bedarf lassen sich Rufe oder Textmitteilungen auch auf das mobile Telefon weiterleiten. Das Rufsystem 834 Plus erfüllt die Anforderungen der DIN VDE 0834 und lässt sich durch seinen modularen Aufbau für alle Objektgrößen realisieren – vom Zimmer bis hin zu ganzen Gebäudekomplexen, so der Hersteller.

Die Systemstruktur ist hierarchisch aufgebaut: Das Zimmerterminal ist die zentrale Steuer- und Bedieneinheit für das mit Ruftastern ausgestattete Zimmer. Großflächige

Tasten erleichtern die Ruf- und Notrufauslösung und dienen gleichzeitig der Anwesenheitsmarkierung. Im Dienstzimmerterminal laufen die Informationen aus den verschiedenen Zimmern zusammen. Die Stationszentrale ist die zentrale Steuereinheit für die zu Gruppen zusammengeschalteten Zimmer. Diese Gruppen können permanent oder auch temporär gebildet werden, zum Beispiel für unterschiedliche Arbeitsschichten. In größeren Objekten fungiert die Steuerzentrale als übergeordnete Steuereinheit für das Gesamtsystem.

Elektroinstallation bedarfsgerecht nachrüsten

Einige Beispiele sollen verdeutlichen, dass sich Gira-Lösungen zur Elektroinstallation leicht an die Anforderungen spezieller Zielgruppen wie zum Beispiel in Gesundheitseinrichtungen anpassen lassen – etwa durch die Integration von Assistenzfunktionen. Mit ihnen lassen sich Vorgaben nach DIN 18040 einfacher umsetzen, betont der Hersteller. Beispiel Automatikschalter: Dieser sorgt automatisch für das richtige Licht. Orientierung in dunklen Räumen und Fluren verspricht die LED-Steckdose. Sie wirft einen dezenten Lichtkorridor nach unten und erzeugt dadurch ohne zu blenden eine indirekte Orientierungsbeleuchtung am Boden.



Menschen verbinden, Sicherheit geben: Das Rufsystem zum Hilferuf und zur Kommunikation in Krankenhäusern, Wohnanlagen und Arztpraxen ‚834 Plus‘ entlastet mit seiner Sprachfunktion das Personal im Arbeitsalltag und bietet den Patienten mehr Komfort.

Bild: Gira/Marco Moog

Um Energie zu sparen, schaltet ein integrierter Dämmerungssensor die Leuchte bei einsetzender Dunkelheit automatisch ein und bei ausreichender Helligkeit wieder aus. Im Fall einer manuellen Bedienung sollten Lichtschalter auch bei schlechten Lichtverhältnissen für Menschen mit verminderter Sehfähigkeit gut erkennbar sein. Wippschalter mit farbigen, kontrastreichen Rahmen vereinfachen die Bedienung. Eine leistungsfähige Elektroinstallation bietet nicht nur Hilfe hinsichtlich Komfort und Sicherheit, sie unterstützt auch Betreiber von Gesundheitseinrichtungen, etwa

in Sachen Wirtschaftlichkeit beim Heizen und Kühlen. Im Flur muss es ja nicht so warm sein wie im Zimmer. Mit dem Raumtemperaturregler lässt sich jeder Raum bedarfsgerecht heizen, da die gewünschte Temperatur schnell und komfortabel zwischen +5 und +30 °C eingestellt werden kann. Jedes Zimmer kann außerdem über einen Raumtemperaturregler mit Uhr und Kühlfunktion zu einem bestimmten Zeitpunkt auf die gewünschte Temperatur gebracht werden – durch Heizen oder Kühlen. So ist für den Tag eine höhere Komforttemperatur einstellbar, für die Nacht eine Absenkttemperatur. Nicht zu vergessen: Ebenso einfach lässt sich ein zeitabhängiges Auf und Ab von Jalousien, Rollläden oder Markisen realisieren. Diese wenigen Beispiele zeigen, dass eine durchdachte Elektroinstallation für mehr Komfort, mehr Sicherheit und mehr Wirtschaftlichkeit sorgen kann. ■

Kontakt

Gira Giersiepen GmbH & Co. KG
 Jürgen Langenhorst
 Dietmar Thorn
 Dahlienstraße
 42477 Radevormwald
 Tel.: +49 2195 602-0
 Fax: +49 2195 602-191
 juergen.langenhorst@gira.de
 dietmar.thorn@gira.de
 www.gira.de/assistance



Mit dem Dienstzimmerterminal ‚Gira Control 19‘ sind alle wichtigen Funktionen und Informationen immer auf einen Blick sichtbar. Über ein Touchdisplay kann das System intuitiv gesteuert und auf vielfältige Zusatzfunktionen schnell zugegriffen werden.

Bild: Gira

Groene Hart Hospital in Gouda begrüßt Patienten an modernen Empfangstheken aus Mineralwerkstoff

Formvollendet empfangen



Für die Eingliederung der Klinik St. Josef ins Groene Hart Hospital entstand ein neuer, 28.000 m² großer Gebäudeflügel. Highlight ist das große Tresenensemble aus Mineralwerkstoff im Haupteingang, das durch seine markante Formgebung einen außergewöhnlichen Empfang bereitet.

Bilder: EGM architecten

Das Groene Hart Hospital im niederländischen Gouda hat einen neuen Gebäudeflügel: außen klar und kompakt, im Innern hell, freundlich und modern gestaltet. 25 individuelle Stationstheken aus Mineralwerkstoff, die in ihrer Eleganz und Anmutung nicht sofort an ein Krankenhaus erinnern, erzeugen eine beeindruckende Wirkung.

Mitten im niederländischen Groene Hart (grünes Herz), einem weitläufigen Naherholungs- und Naturschutzgebiet, liegt die Stadt Gouda. Das Allgemeine Krankenhaus Groene Hart Hospital zählt heute zu den größten im Umland. Ursprünglich verfügte Gouda über vier Krankenhäuser. Durch einen ersten Zusammenschluss 1970 blieben die Standorte Bleuland und St. Josef erhalten. 1991 folgte eine zweite Fusion, aus der schließlich das Groene Hart Hospital hervorging. Jedoch erst 2011 begannen die Bauarbeiten für die Eingliederung

der Klinik St. Josef in den bestehenden Gebäudekomplex. Für die Planung des Anbaus zeichnet das niederländische Architekturbüro EGM architecten verantwortlich. Nur 15 Monate vergingen von der ersten Idee bis zum Spatenstich. Im neuen, ca. 28.000 m² großen Gebäudeflügel sind heute sowohl Einrichtungen der stationären als auch ambulanten Versorgung untergebracht, außerdem eine Apotheke, ein Meditationszentrum und eine gemütliche Lounge. Der neue Flügel beherbergt über 1.200 Räume mit Platz für rund 260 Betten.

Ausgesuchte Farben für eine bewusste Raumgestaltung

Bei der Innengestaltung wurde großer Wert auf ein freundliches, ruhiges Ambiente in frischen, natürlichen Farben gelegt, die bei Patienten, Besuchern und Personal

zu Genesung und Wohlbefinden beitragen sollen. Diese Kriterien wurden in drei Gestaltungsthemen überführt, die sich durch den gesamten Komplex ziehen: Das Thema ‚Stadt und Kultur‘ wird von belebenden Blautönen geprägt und findet sich sowohl im weitläufigen Haupteingangsbereich als auch in den Stationswartezimmern und dem Klinikum wieder. Ein warmes Gelb markiert das Motiv ‚Natur und Landschaft‘. Es ziert die stationären Behandlungs- und Pflegebereiche samt der Empfangsbereiche. Mit der ‚Blumenwiese‘ gehen natürliche und beruhigende Farben einher: So sind die Lounge, das Meditationszentrum und die Familienzimmer mit Akzenten in Grün und Lila versehen.

Mit dem Innenausbau des neuen Flügels wurden die Firmen Dijkshoorn Bouw und Dekker Zevenhuizen B.V. beauftragt. Neben der farblichen Gestaltung spielte der Einsatz zeitloser, langlebiger und

funktionaler Materialien eine wichtige Rolle. Aus der Feder von EGM architecten stammen auch die Entwürfe für 25 Empfangs- und Stationstheken aus weißem Mineralwerkstoff der Marke HI-Macs. Ganz bewusst fiel die Wahl auf diesen Verbundwerkstoff aus ca. 75 Prozent natürlichen Mineralien sowie Acryl und Farbpigmenten. Denn nach Ansicht von Rosskopf + Partner, die für die Fertigung und Montage verantwortlich waren, überzeugt er durch ausgeprägte funktionale



EGM architecten entwarfen 25 individuelle Empfangs- und Stationstheken aus weißem Mineralwerkstoff der Marke HI-Macs – gefertigt von Rosskopf + Partner.



Drei Gestaltungsthemen in frischen, natürlichen Farben ziehen sich durch das Gebäude. Sockel und Korpus der Empfangstresen sind durch LED-Leuchtbänder in speziell ausgearbeiteten Lichtkanälen effektiv in Szene gesetzt.

Eigenschaften, die den hohen Anforderungen für den Einsatz in Krankenhäusern, Praxen und Laboren genügen: Demnach macht seine glatte und porenlose Oberfläche Mineralwerkstoff resistent gegen Wasser, Schmutz und zahlreiche Chemikalien. Zudem lässt er sich fugenlos verkleben, sodass sich Bakterien nicht in Spalten fest-

setzen können. Das macht den Werkstoff nicht nur pflegeleicht, sondern überaus hygienisch. Darüber hinaus bietet Mineralwerkstoff in ästhetischer Hinsicht nahezu grenzenlose Gestaltungsmöglichkeiten: „Durch die thermische Verformbarkeit, eine umfangreiche Farbpalette und seine Transluzenz ist Mineralwerkstoff das ideale

Material für individuelle 3D-Kreationen. Für den neuen Krankenhausflügel wurden 25 individuell geformte und beleuchtete Tresen entworfen“, erklärt Rene Lousma, Projektleiter bei Dekker.

Gemeinsame Projektarbeit für ein außergewöhnliches Mobiliar

Für die Fertigung und Montage hat sich Dekker Rosskopf + Partner als Material- und Verarbeitungsexperten an die Seite geholt. Dieser unterzog im ersten Schritt die Entwürfe einer ausführlichen Machbarkeitsstudie. Dabei wurde geprüft, wie sich die Vorstellungen mit dem Mineralwerkstoff HI-Macs realisieren lassen. Im Anschluss an eine detaillierte Projektkalkulation begann die gemeinsame Feinabstimmung der Entwürfe anhand von Proto-



Der Grundaufbau aller Tresen: Auf einem Podest und Sockel aus Edelstahl sitzt eine Spanten-Rahmen-Konstruktion aus Multiplexplatten auf. Sie bildet das Skelett, auf das die selbsttragenden Mineralwerkstoffteile aufgelegt und anschließend zusammengefügt werden.

meter dicken Mineralwerkstoffplatten in die gewünschte Form gebracht werden konnten. Unauffällig unter dem effektiv beleuchteten Sockel und im Korpus der Tresen versteckt liegt die EDV-Technik. Für einen Info-Bildschirm wurde außerdem die Rückseite des Theken-Bands mit einer speziellen Aussparung versehen. Zwei Arbeitsplätze befinden sich im Mittelblock, je ein weiterer in den Seitenarmen. Als besonders angenehm für Per-

typen. An den deutschen Standorten Hennersdorf und Obermehler fertigte das Projektteam aus Ingenieuren und Handwerkern schließlich die Gesamtserie des außergewöhnlichen Mobiliars aus Mineralwerkstoff.

Der Grundaufbau aller Tresen ist weitgehend identisch: Auf einem Podest und einem Sockel aus Edelstahl sitzt eine Spanten-Rahmenkonstruktion aus Multiplexplatten auf. Sie bildet das Skelett, auf das die selbsttragenden Mineralwerkstoffteile aufgelegt und anschließend zusammengefügt werden. Sowohl Sockel als auch Korpus sind durch LED-Leuchtbänder in speziell ausgearbeiteten Lichtkanälen effektiv in Szene gesetzt. Die Silhouette der Theken unterscheidet sich jedoch von Fall zu Fall: mal rechteckig, mal und oder oval geschwungen. Immer rückseitig sind mehrere Arbeitsplätze mit ausreichend Stauraum integriert. Damit später alles wie aus einem Guss erscheint, mussten die einzelnen HI-Macs-Werkstücke millimetergenau zusammengefügt, verklebt und anschließend verschliffen werden. „Hier kommt es auf präzises Arbeiten an“, erläutert Mathias Braun, Geschäftsbereichsleiter OEM und Projektleiter bei Rosskopf + Partner. „Außerdem war es wichtig, sämtliche beteiligten Gewerke frühzeitig in die Planung mit einzubeziehen, damit am Ende alles perfekt zusammenpasst.“



Seine glatte und porenlose Oberfläche macht Mineralwerkstoff resistent gegen Wasser, Schmutz und zahlreiche Chemikalien. Er lässt sich fugenlos verkleben und ist damit nicht nur pflegeleicht, sondern auch äußerst hygienisch.

Absolutes Highlight ist das Tresenensemble im Haupteingangsbereich: Durch seine markante Formgebung und Größe bereitet es auf den ersten Blick einen außergewöhnlichen Empfang.

Highlight: Tresenensemble im Haupteingangsbereich

Ein freistehender Mittelblock wird von einem elegant geschwungenen, zweiflügeligen Thekenband aus Mineralwerkstoff umschlossen. Gut acht laufende Meter des Solid-Surface-Materials HI-Macs in der Farbe Alpine White S28 wurden dort verarbeitet. Was der Betrachter nicht ahnt: Fünf Einzelteile waren notwendig, um das beeindruckende Gesamtergebnis zu erzielen. Dazu fertigten die Experten 32 spezielle Biegeformen an, mithilfe derer die erhitzten, neun Milli-

sonal und Besucher zeigt sich dabei die Haptik des Materials: So fühlt sich Mineralwerkstoff von Natur aus angenehm weich und warm an. Das seidenmatte Finish verleiht obendrein eine puristische Eleganz, die auch bei täglicher Nutzung nicht verloren geht. Sollten nach langem Gebrauch doch einmal kleine Abnutzungserscheinungen auftauchen, lassen sich diese mit Schleifpapier wegpolieren. ■

Kontakt

Rosskopf + Partner AG
Katja Berthold
Marketing
Bahnhofstraße 16
09573 Augustusburg-Hennersdorf
Tel.: +49 37291 25-0
Fax: +49 37291 25-10
info@roskopf-partner.com
www.roskopf-partner.com

Kaufmännisch-fiskalische Möglichkeiten zur Energiekosteneinsparung ausschöpfen

Energiekosten investitionsfrei senken

Das Erneuerbare Energien Gesetz (EEG) 2014 zielt mit der sogenannten EEG-Umlage auf eine schrittweise Belastung eigenproduzierten und selbstverbrauchten Stroms. Dies stellt die Wirtschaftlichkeit hocheffizienter Anlagen zur Kraft-Wärme-Kopplung – einer der attraktivsten Technologien zur Minderung der Energiekosten im Krankenhaus- und Pflegebereich – in Frage. Rein kaufmännisch-fiskalische Ansätze zur investitionsfreien Minderung der Steuer- und Abgabenlast beim Energiebezug bleiben jedoch oft ungenutzt.

Mit großem Interesse blicken derzeit Klinikbetreiber auf das neue EEG 2014, denn zahlreiche Regelungen führen seit dem 1. August 2014 zu steigenden Ausgaben. Von zentraler Bedeutung ist dabei eine Änderung zum Betrieb von Blockheizkraftwerken (BHKW), denn insbesondere Fördermittel aus dem Kraft-Wärme-Kopplungsgesetz (KWKG) werden beim Verbrauch selbst produzierten Stroms künftig durch die EEG-Umlage aufgezehrt. Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen haben einen hohen Wärme- und Strombedarf. Um Einsparungen zu erzielen, haben sie in den vergangenen Jahren vielfach in hoch-



Rechtsanwalt und FKT-Mitglied Sebastian Igel äußert seine Bedenken: „Bei allem Verständnis dafür, dass sich die Bundesregierung dazu veranlasst sah, etwas gegen die kontinuierlich steigende EEG-Umlage zu unternehmen, ist es sicherlich kein guter Ansatz, Strommengen zu belasten, die in hocheffizienten KWK-Anlagen zur Deckung des eigenen Strombedarfs erzeugt werden.“

effiziente KWK-Anlage (Kraft-Wärme-Kopplung) zur Produktion von Wärme und Strom investiert. Abgesehen von geringen Energiekosten für den Betreiber leisten diese aufgrund ihres hohen Wirkungsgrads einen wichtigen Beitrag zur Vermeidung klimaschädlicher Treibhausgase und entlasten als dezentrale Stromerzeuger die Stromnetze. Gefördert wird der volkswirtschaftlich und klimapolitisch sinnvolle Einsatz von KWK-Anlagen durch Förder-

mittel, die der Anlagenbetreiber je produzierter Kilowattstunde (kWh) Strom erhält. Gemäß § 7 KWKG sind dies je nach Anlagengröße 2,4 bis 5,41 Cent je erzeugter kWh für einen Zeitraum von zehn Jahren bzw. 30.000 Vollbenutzungsstunden. Erstmals im KWKG 2012 wurde normiert, dass der Anlagenbetreiber die Förderung unabhängig davon erhält, ob er den Strom ins allgemeine Stromnetz einspeist oder seinen eigenen Strombedarf damit deckt.

EEG-Umlage auch für selbst erzeugten Strom

Die Steigerung der Eigenstromproduktion und damit der Aufbau dezentraler Erzeugungskapazitäten waren der Politik 2012 noch sehr wichtig und wurde unterstützt. Keine zwei Jahre später soll dem Prozess der ‚Entsolidarisierung‘ bei der Verteilung der mit der Energiewende verbundenen Kosten, wie Siegmund Gabriel die Eigenstromproduktion nunmehr nennt, entgegenwirken werden. Mit Einführung des EEG 2014 muss auch für selbst erzeugten Strom die sogenannte EEG-Umlage abgeführt werden. Gemäß § 61 Abs. 1 EEG (2014) ist auch für Strom, der aus erneuerbarer Energie oder mit hocheffizienten KWK-Anlagen erzeugt und selbst verbraucht wird, die EEG-Umlage zu zahlen. Diese wird stufenweise fällig: 30 Prozent von August 2014 bis Ende 2015, 35 Prozent im Jahre 2016 und 40 Prozent ab 2017. Für selbst erzeugten und verbrauchten Strom aus anderen Anlagen ist seit August 2014 die volle EEG-Umlage von zurzeit 6,24 Cent/kWh fällig. Bestandsanlagen bleiben von der Regelung (vorerst) ausgenommen. Die Wirtschaftlichkeit für geplante KWK-Projekte wird dadurch stark beeinträchtigt, weil die EEG-Belastung die Fördermittel für KWK-Anlagen nahezu aufbraucht.



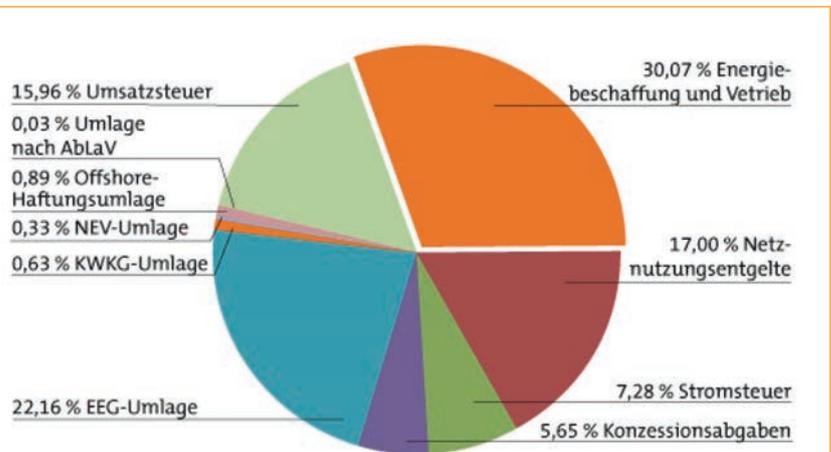
Nicht nur innovative Technik, auch sachliches Durchrechnen von Möglichkeiten zur Energiekosteneinsparung kann den gewünschten Entlastungseffekt bringen.

Bilder: en-control

Erhebliche Verschlechterung des Kosten-Nutzen-Verhältnisses

Für zukünftige Planungen bedeutet dies eine erhebliche Verschlechterung des Kosten-Nutzen-Verhältnisses solcher Projekte. Von zahlreichen Marktteilnehmern ist zu vernehmen, dass mit Inkrafttreten des EEG 2014 das Interesse an KWK-Anlagen erheblich nachgelassen hat. „Bei allem Verständnis dafür, dass sich die Bundesregierung dazu veranlasst sah, etwas gegen die kontinuierlich steigende EEG-Umlage zu unternehmen, ist es sicherlich kein guter Ansatz, Strommengen zu belasten, die in hocheffizienten KWK-Anlagen zur Deckung des eigenen Strombedarfs erzeugt werden“, sagt Rechtsanwalt und FKT-Mitglied Sebastian Igel, Geschäftsführer von en-control.

Änderungen bei der Ausgleichsmechanismusverordnung (AusglMechV), durch die die Kosten der Förderung erneuerbarer Energien umgelegt werden, würden zu einer weitaus nachhaltigeren Minderung der EEG-Umlagehöhe führen. Denn der in der AusglMechV angelegte sogenannte Wälzungsmechanismus führte dazu, dass die EEG-Umlage viel schneller stieg als die an die Anlagenbetreiber gezahlten Förderbeträge. Die EEG-Belastung selbst erzeugten Stroms führt dagegen nach verschiedenen Berechnungen lediglich zu einer Senkung der EEG-Umlage von 0,02 bis 0,05 ct/kWh.



Bestandteil	Wert (ct/kWh)	Einheit
Erzeugung und Vertrieb	8,46	ct/kWh
Netznutzungsentgelte	4,79	ct/kWh
Stromsteuer	2,05	ct/kWh
Konzessionsabgabe	1,57	ct/kWh
EEG-Umlage	6,24	ct/kWh
KWK-Umlage	0,18	ct/kWh
StromNEV-Umlage	0,09	ct/kWh
Offshore-Haftung-Umlage	0,25	ct/kWh
AbLaV-Umlage	0,01	ct/kWh
Umsatzsteuer	4,49	ct/kWh

Es gibt eine Reihe beeinflussbarer Kosten innerhalb der einzelnen Strompreisbestandteile.

WÜMEK 2015

Ausgabe KTM 4/2015

Schnell REAGIEREN – Platz RESERVIEREN!!

K: aschendorf@pn-verlag.de

T: +49 8806 9577-22

M: :-))

Augenmerk liegt häufig zu stark auf technischen Aspekten

Darüber hinaus gibt es aber weiterhin zahlreiche investitionsfreie Möglichkeiten zur Energiekostenminderung. Nach Ansicht der Beratungsgesellschaft en-control, die zahlreiche Kliniken berät, legen die dort Verantwortlichen ihr Augenmerk oftmals zu sehr auf technische und damit in der Regel Investitionen erfordernde Ansätze zur Energieverbrauchsreduzierung. Energieberater beispielsweise empfehlen in der Regel alternative Heiztechnologien, den Einbau moderner Thermostatventile, die Verringerung der Vorlauftemperaturen oder einen hydraulischen Abgleich. Als sinnvoll erachten sie oft den Einsatz effizienter Beleuchtungstechnik oder eine bedarfsoptimierte Regelung der raumluftechnischen Anlagen (RLT).

stellen Krankenhäuser und Klinikbetreiber erhebliche Anstrengungen an, um Energie zum richtigen Zeitpunkt und zum günstigsten Preis einzukaufen. Dabei übersehen sie jedoch vielfach, dass Steuern und Abgaben anbieterunabhängig rund zwei Drittel der Gesamt-Energiekosten ausmachen, so Sebastian Igel.

Steuern und Abgaben beeinflussen Energiekosten sehr stark

Dieser Kostenteil werde allzu oft als unbeeinflussbar angesehen, wodurch Unternehmen Millionenbeträge verschenken. Im Zuge zahlreicher Novellierung und branchenspezifischer Sonderregelungen zur Umverteilung der mit der Energiewende verbundenen Lasten wird die Gesetzeslage stetig undurchsichtiger, kaum jemand steigt da noch durch.

häufig auf sich allein gestellt. Insbesondere großen Trägern mit zahlreichen Klinikstandorten bieten sich jedoch vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten. Nur selten nutzen sie die möglichen Ansätze zur Reduzierung der mit dem Energiebezug verbundenen Steuern, Abgaben und Umlagen vollständig.

Eine solide energiesteuerliche Beratung deckt investitionsfrei erzielbare Ersparnispotenziale auf: Die Fachleute ermitteln kundenspezifisch die einschlägigen Regelungen, übernehmen die erforderliche Antragstellung und kontrollieren die erzielten Minderungs- oder Erstattungsbeträge.

Die Beratungsleistung von en-control basiert auf Fachwissen, das ein Team aus Rechtsanwälten, Wirtschaftsingenieuren und Energiekaufleuten über Jahre erworben hat und stetig

Um Kosten zu sparen, stellen Krankenhäuser und Klinikbetreiber erhebliche Anstrengungen an, um Energie zum richtigen Zeitpunkt und zum günstigsten Preis einzukaufen. Dabei übersehen sie jedoch vielfach, dass Steuern und Abgaben anbieterunabhängig rund zwei Drittel der Gesamt-Energiekosten ausmachen.

(Sebastian Igel, Geschäftsführer en-control)

Idealerweise verknüpfen Planer solche Umstrukturierungen mit fälligen Sanierungs- oder Umbaumaßnahmen, bei denen gleichzeitig eine bessere Dämmung berücksichtigt wird. Aber selbst wenn ein gutes Verhältnis von Ausgaben und Energieeinsparung erreicht wird, sind dabei generell Investitionen erforderlich. Auch das von vielen Kliniken erwogene Energieeinsparcontracting ist nicht kostenlos, denn Vertrieb, Planungsleistung und Investition des Contractors müssen zunächst bezahlt werden, bevor Kosteneinsparungen an den Klinikbetreiber weitergereicht werden können.

Fachleute verknüpfen energiekaufmännisches, juristisches sowie technisches Know-how und erzielen dadurch eine investitionsfreie Optimierung der Energiekosten. Um Kosten zu sparen,

„Der Gesetzgeber knüpft strom- und energiesteuerliche Tatbestände an technisch komplexe Formen der Energieverwendung. Ein unmittelbar wirksamer Ansatz zur Energiekostenminderung besteht darin, die mit dem Energiebezug einhergehende Abgaben-, Umlagen- und Steuerlast zu senken, was von den meisten Klinikbetreibern noch nicht erkannt wurde“, sagt der diplomierte Elektro- und Wirtschaftsingenieur Wilhelm Stock. „Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die meisten Steuerberater oder Wirtschaftsprüfer den Bereich der Energie(-neben)kosten nur selten abdecken.“

Bei Fragen zur korrekten Höhe gezahlter Netzentgelte, zur Strom-Einspeisevergütung oder wenn es um die Klärung energiesteuerrechtlicher Fragen mit dem Hauptzollamt geht, sind Unternehmen

aktualisiert. „Bei der überwiegenden Mehrzahl unserer Kunden zeigen wir Ansätze auf, wie Unternehmen ihre mit dem Energiebezug verbundene Steuern- und Abgabenlast senken können. Ganz ohne Risiko“, versichert Geschäftsführer Igel, denn sämtliche Beratungsleistungen erbringt sein Unternehmen auf rein erfolgsabhängiger Honorierung. ■

Kontakt

en-control
Sebastian Igel
Straße der Nationen 5
30539 Hannover
Tel.: +49 511 56889-39
Fax: +49 511 56889-38
info@en-control.de
www.en-control.de